

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 12 (1955)

Heft: 1

Artikel: Und da wundern wir uns noch...

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen



Magglingen, im Januar 1955

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

12. Jahrgang

Nr. 1

Und da wundern wir uns noch...

Marcel Meier

Wer sich in einem Kino einen Spielfilm anschauen will, der wird zunächst mit Kinoreklamen und Reklamefilmen gefüttert. Ist das überstanden, kommt die in ihrem Gehalt stets saubere Schweizer Filmwochenschau, der dann meist Ausschnitte aus ausländischen Wochenschauen folgen. Hier als Beispiel Sujets, die immer wieder in diversen Abwandlungen in den ausländischen Streifen zu sehen sind: Zuerst erscheinen z. B. Bilder aus einem Katastrophengebiet mit erschreckenden Verwüstungen an Wohnstätten und Kulturland. Das Vorbeitragen von Opfern auf Tragbahnen wird durch einzelne Grossaufnahmen von weinenden Frauen und verlassenen Kindern unterbrochen. Wir versuchen uns in die Tragik des Geschehens hineinzudenken, da wird die tragende Musik brüsk abgebrochen und an deren Stelle folgen plötzlich Jazztakte. Auf dem Bildschirm erscheinen lächelnde Mannequins: le dernier cri! Mit abgewogenen Schritten hüften sich grazile Gestalten über den Laufsteg. Applaus ertönt, ob wegen des schicken Deux-Pièces — man weiss es nicht... Ein Staatsmann bückt sich mit optimistischem Lächeln aus einer Flugzeugkabine, schüttelt Hände, schreitet feierlich eine Ehrenkompanie ab und verschwindet, die Hand leicht zum Gruss hebend, in einer schwarzen Limousine... Ausschnitte aus einem lustigen Tierzirkus mit drolligen Affen bilden den taktvollen Uebergang zu einem Staatsbe-gräbnis: Hinter einem mit Kränzen überladenen Leichenwagen trottet ein langer Trauerzug. Abschliessend folgt eine, beinahe in keiner Wochenschau fehlende Militärparade. Und dann erscheint der Titel Sport! Das bereits bedenkliche Niveau sinkt noch um einige Grade: Zunächst erscheinen Szenen aus einem Autorennen. Hochgezüchtete Rennwagen rasen vorbei; einer überschlägt sich und geht in Flammen auf — die andern pfeilen an der Unglücksstelle vorbei, das Rennen geht weiter... Ein Knäuel von Leibern, ein ellip-senförmiger Ball: Rugby! Rasendes Publikum... Immer grössere Begeisterung, so hören wir den Kom-mentator, lösen die Motorradballspiele aus. Knatternde Motoren schießen zwischen den Toren hin und her. Je mehr Maschinen zusammenkrachen, desto grösser das

Mitgehen des Publikums. Zum Abschluss folgt ein Boxkampf zwischen zwei Profis. Der Herausforderer liegt blutend in den Seilen und muss einen Hagel von Schlägen über sich ergehen lassen, bis er wie leblos zu Boden sackt... Aus — Tusch — Pause mit Icecream. So oder ähnlich folgen sich in jedem Programm der ausländischen Wochenschauen heiss und kalt, hoch und niedrig in bunter, ja brutaler Weise. Der Betrachter wird während Minuten in schockierender Art in ein Wechselbad von Gefühlen hineingetaucht. Lachen und Weinen liegen nirgends so nahe beisammen, wie in diesen zusammengeschnittenen Bildausschnitten. Und was noch betrüblicher ist: man lässt es sich — ohne Protest — gefallen und stumpft dabei ab. Was berührt es uns schon, wenn wir Bilder aus einem Hungergebiet im fernen Asien sehen, wenn irgendwo an der Atlan-tikküste ein Orkan tausende von Menschen obdachlos werden liess? Bevor wir uns des Umfanges solcher Katastrophen überhaupt bewusst werden, lachen wir schon über den folgenden knallig-drolligen Trickfilm Marke Walt Disney.

INHALTSVERZEICHNIS

Und da wundern wir uns noch...

*

Härte und Abhärtung

*

Spiele im Schnee

*

Psychologische Aspekte im Sport

*

Neun berühmte amerikanische Coaches und Trainer
äussern sich zum Thema Alkohol

*

Auf den Spuren des VU

Und wie die ganze Wochenschau, so ist auch der Sportteil in seinem thematischen Aufbau nur auf Sensation und Effekt ausgerichtet. Die Verantwortlichen zeigen in dieser Beziehung eine geradezu entsetzliche Geschmacklosigkeit. Neben Fussball-, Radsport- und einigen Skireportagen werden stets entweder blutige Box- oder gemeine Catchkämpfe gezeigt, oder dann Unterwasserboxkämpfe und halsbrecherische Cross Country-Motorrad- und Autorennen. Und wenn schon einmal eine der klassischen Sportarten berücksichtigt wird, wie zum Beispiel die Leichtathletikwettkämpfe an den Empire Games in Vancouver, greift man ebenfalls nur das Sensationelle heraus. Denken wir an die äusserst geschmacklose Reportage vom Zusammenbruch des englischen Marathonläufers Jim Peters. Da sah man in Grossaufnahmen, wie Peters mit weichen Knien auf der Bahn wie ein Betrunkener hin und her taumelte, wie er hinfiel, sich mit ausdruckslosem Gesicht wieder aufrappelte, einige Schritte torkelte und wieder stürzte...

Und da wundern wir uns noch, dass so und so viele verallgemeinern und, angewidert durch solche Bilder, dem Sport den Rücken kehren! Und leider sind darunter auch Leute aus Erzieherkreisen. Es ist schon so: diese schlecht ausgewählten und geschmacklos zusammengestellten Bildstreifen tragen viel dazu bei, dass gerade auch intellektuelle Kreise, die dem Sport ohne-

hin oft sehr skeptisch gegenüberstehen, sich vollends abwenden und ihn bekämpfen, weil sie den bedauerlichen Irrtum begehen, diese schlechten, im Kino gezeigten Auswüchse mit der Sache zu verwechseln. Wann endlich stehen wir auf, um gegen die Kulturlosigkeit der geschilderten Wochenschauberichte und gegen diese Art von Sportberichterstattung zu protestieren?

Weltmeister gegen Vermouthfabrik

Als der bekannte italienische Radsportmeister G. Messina von seinem, im August 1954 erfochtenen Sieg in Solingen heimkehrte, erblickte er sein Bild in allen Sportzeitungen. Er brach darob in hellen Zorn aus, denn man hatte ihn, der laut italienischen Zeitungen praktisch Abstinenz ist, mit einer Flasche Vermouth der Firma Carpano dargestellt. Wie sich erwies, hatte die Firma geschickt ein Bild aus dem Vorjahr für eine Fotomontage verwendet. Messina hat die Firma gerichtlich verklagt, denn er erklärte, dass dadurch sein Ruf als Sportmeister geschädigt wurde. Die gleiche Firma ist übrigens wegen ähnlicher Fälschungen auch schon von den Filmstars Errol Flynn und Gina Lollobrigida gerichtlich belangt worden. SAS.

Härte und Abhärtung

von Dr. Rolf Albonico

Im Verlaufe der bisherigen Aufsätze «Der Sportler und seine Gesundheit» (Jahrgang 8 und 9) mag vielleicht da und dort die Frage aufgetaucht sein, ob denn nicht derart gesundheitsbetonter Sport einen wesentlichen Zweck verfehle: die Abhärtung, die Erziehung zur Härte. Es mag darum angebracht sein, dieses Problem einmal ausführlicher zu behandeln.

Die Zweckbestimmung für sportliches Tun lautet bekanntlich sehr verschieden. Unter den zahlreichen Möglichkeiten nehmen die beiden Gruppen der körperlich orientierten Gründe einerseits, der geistig-seelisch gerichteten andererseits eine bevorzugte Stellung ein. Diese — die geistig orientierten — werden im allgemeinen unterschätzt, jene — die körperlich gerichteten — überschätzt.

Besonders übertrieben wird oft die Proklamierung der Erziehung zur Härte durch das Mittel der Abhärtung als rein körperliche Angelegenheit. Ein Blick in die sportliche Praxis von Schulen, Vereinen und Armee belehrt uns darüber. Leider wird durch falsches Handhaben dieser sportlichen Abhärtungsformen vielfach nur Negatives erreicht: statt Härte Verhärtung. Hier einige Beispiele:

Die entscheidende Bedeutung der vorbereitenden Arbeit (Einlaufen, Aufwärmen, Footing) zur Erlangung einer guten Kondition und zur Steigerung der Leistung ist wissenschaftlich belegt und durch die Praxis bestätigt. Wie oft aber wird in der Praxis darauf verzichtet, der Körper mit Absicht aus dem Zustand der Ruhe zur Leistung und Höchstleistung gezwungen, angeblich im Dienste der Erziehung zur Härte. Folgen davon sind Versteifungen und Verkrampfungen, Leistungsabfall und Uebertraining, ferner Schädigungen der verschiedensten Organe.

Speziell von grosser Bedeutung für Form und Leistung im Sport ist der Faktor Wärme; Kälte gilt mit Recht als Hauptverantwortlicher für schlechte Form und Leistungsrückgang. Als Abhärtung und Erziehung zur Härte gilt jedoch immer noch halbnacktes Turnen und Spielen auch im Winter und bei kühler Witterung.

Muskel- und Gelenkschäden einerseits, Rheuma- und Erkältungskrankheiten andererseits sind mögliche Folgen solchen Mutes, abgesehen von den bewegungsmässigen Versteifungen und Verkrampfungen.

Nicht nur der Grossteil der Nichtsportler, sondern ebenso sehr viele Sportler leiden unter Fussbeschwerden, wenn nicht gar -anomalien. Doch in der sportlichen Praxis wird es nicht nur geduldet, sondern unter dem Motto «Abhärtung» sogar gefordert, dass die Schüler auch auf Hartbelag und Turnhalleboden barfuss oder mit nur ungenügendem Schuhwerk (dünne Turnschuhe) laufen und springen. Wenn dies Tun auch nicht immer eigentliche Fußschädigungen zur Folge haben muss, so dürfte doch die sich ergebende Einbusse an Elastizität und Sprungkraft weder form- noch leistungsfördernd sein. — Die Sekundärwirkung schwacher und abnormaler Füße auf das ganze Skelettsystem mit einer Reihe übler Folgen sei nur erwähnt.

Kurzes kaltes Abduschen nach der warmheissen Dusche fördert neben der Entmüdung der Muskulatur tatsächlich die natürliche Abhärtung der Haut. In der sportlichen Praxis gilt jedoch die ausgiebige kalte Dusche unmittelbar auf den erhitzten und ermüdeten Körper als besonders qualifiziertes Abhärtungsmittel. Doch auch hier wird der Zweck verfehlt: die durch die Abschreckung hervorgerufene plötzliche Verengung der Blutgefässe wirkt sich aus in verminderter Durchblutung der ermüdeten Gewebe einerseits, einer zusätzlichen Belastung des durch die sportliche Arbeit ohnehin stark beanspruchten Zirkulationssystems andererseits. Somit Versteifung und Verhärtung anstelle von Lockerung und Herzschwächung statt Organschonung und dadurch erlangte, erneute Leistungsbereitschaft.

Die Sonnenstrahlen gehören zu unseren Hauptenergiespendern, und ein natürlich gebräunter Körper gilt mit Recht als gesunder Körper. Auch Sportler aber meinen, einen gestählten, abgehärteten Körper präsentieren zu können, indem sie ihn durch Liege-